

Astronomische Uhr im St.-Paulus-Dom

Die fast 500 Jahre alte astronomische Uhr im St.-Paulus-Dom wird restauriert. Die Attraktion für Dombesucher ist eingerüstet. Experten begutachten, was an der Malerei, am Glockenspiel und am Uhrwerk getan werden muss.

Bis zum Katholikentag im Mai 2018 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Das Video „Die Anbetung der Könige“ mit dem Glockenspiel wird von montags bis samstags jeweils um 12 Uhr auf einem Monitor gezeigt.

Wenn das Tutemännchen schweigt

Die Astronomische Uhr im Dom soll bis zum Katholikentag im Mai 2018 wieder klingen

Von Gabriele Hillmoth

MÜNSTER. Zu jeder vollen Stunde trompetet das Tutemännchen, seine Frau schlägt an die Glocke. Das alles spielt sich in luftiger Höhe ab. Aber es macht nicht nur einmal Plong, der Glockenschlag klingt nach. „Das darf nicht sein“, sagt Dr. Udo Grote. Der Domkustos ist für die Kunstwerke im Dom zuständig und damit auch für die Astronomische Uhr, die zurzeit bis zum letzten Rädchen auf Herz und Nieren überprüft wird.

Für Münsteraner und Touristen ist die Uhr im Dom ein magischer Anziehungspunkt. Momentan hat die Uhr ausgetickt, denn das Kunstwerk wird komplett restauriert. Ein aufwendiger Vorgang, so Grote.

»Nur eine Handvoll solcher prächtigen Uhren existiert heute noch in Europa.«

Dr. Udo Grote, Domkustos

Was zu tun ist, das versuchen Experten wie Diplom-Restauratorin Marita Schlüter in akribischer Kleinarbeit herauszufinden. Die 55-Jährige, die seit 13 Jahren die Kunstwerke im Dom betreut und darum auch bei dessen Generalsanierung vor vier Jahren eingespannt war, gab den Hinweis, dass an dieser Uhr etwas getan werden muss.

Bis vor zwei Wochen hat sie noch geläutet, jetzt ruht ihr Uhrwerk. Um dennoch einen Eindruck von dem Kunstwerk zu bekommen, erklingt das Glockenspiel nun auf einem Monitor.

Die Astronomische Uhr in Münster ist schon allein durch ihre Größe und Qualität etwas Besonderes, sagt die Restauratorin. Die Renaissance sei zu spüren. „Nur eine Handvoll solcher prächtigen Uhren existiert heute noch in Europa“, schwärmt Domkustos Dr. Udo Grote. Aber sein Herz schlägt für die Uhr im heimischen Dom: „Hier ist alles stimmig.“

Bei aller Prächtigkeit wurde das Kunstwerk schon mehrfach in den letzten Jahrzehnten überarbeitet. Es nagt nicht nur der Zahn der Zeit an den Heiligen Drei Königen, die normalerweise je-



Diplom-Restauratorin Marita Schlüter spürt an der Astronomischen Uhr in einer Höhe von acht Metern alle Mängel auf. Foto: Oliver Werner

den Tag pünktlich um zwölf Uhr hoch oben ihren Auftritt haben. Schäden sind in den vergangenen Jahrzehnten auch durch unsachgemäße Arbeiten entstanden, erklärt Marita Schlüter. Neue Techniken lassen heute sehr viel feinere Restaurierungen zu.

Zentimeter für Zentimeter kontrolliert die 55-Jährige darum jetzt die knapp acht Meter hohe Uhr. Die Restauratorin steht dafür täglich auf dem Gerüst. Mit Kopflampe und Laptop untersucht sie die Figuren und die Male- reien mit UV- und Infrarot-Licht. Und sie wird fündig. Es zeichnen sich Risse im Holz ab. „Bretter sind nicht passgenau gefügt“, doku-

mentiert Marita Schlüter. Ob das Eichenholz aber behan- delt wird, diese Frage stellt sich erst nach Abschluss der Bestandsaufnahme. Ob Risse und Löcher geschlossen werden, ob Holz neu verleimt werden muss... Der Holz- wurm hält sich fern, atmet die Expertin auf.

Das Infrarot-Licht dringt noch tiefer ein und zeigt ihr, wo Unterzeichnungen auf den Bildern abzulesen sind. Mit bloßem Auge sind diese nicht zu erkennen. Aber: „Die Handschrift des Künstlers kommt zutage“, freut sich die Diplom-Restauratorin. Am Faltenwurf von Matthäus dem Evangelisten macht das Infrarot-Licht transparent, dass der Maler

mentiert Marita Schlüter. Ob das Eichenholz aber behan- delt wird, diese Frage stellt sich erst nach Abschluss der Bestandsaufnahme. Ob Risse und Löcher geschlossen werden, ob Holz neu verleimt werden muss... Der Holz- wurm hält sich fern, atmet die Expertin auf.

Das Infrarot-Licht dringt noch tiefer ein und zeigt ihr, wo Unterzeichnungen auf den Bildern abzulesen sind. Mit bloßem Auge sind diese nicht zu erkennen. Aber: „Die Handschrift des Künstlers kommt zutage“, freut sich die Diplom-Restauratorin. Am Faltenwurf von Matthäus dem Evangelisten macht das Infrarot-Licht transparent, dass der Maler

diesen Faltenwurf zu- nächst andersherum aufgezeichnet hatte. Es lässt sich ablesen, ob vielleicht auch ein Sohn von Maler Ludger tom Ring beteiligt war. Marita Schlüter ist über- zeugt: „Herstellungspro- zesse der Malerei können wir jetzt noch besser verstehen.“

Doch zunächst geht es an die Substanz – und die ist teilweise bescheiden: Orna- mente sind schon teilweise nicht mehr ablesbar, zahl- reiche Retuschearbeiten kommen jetzt ans Licht. All das zeigt sich nur hoch oben an der Uhr. „Karten sind mehr- fach nachgezogen und Ge- mälde häufiger gereinigt worden“, stellt die Restau- ratorin fest. Wobei Marita Schlüter überzeugt ist, dass die Malerei früher nicht be- wusst retuschiert wurde.

Im Mai soll der Umfang der Restaurierung festste- hen, dann wird mit den Denkmalbehörden ent- schieden, was gemacht werden soll, erklärt Dr. Udo Grote. „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“, beschreibt Restauratorin Marita Schlü- ter ihr Vorgehen. Zum Ka- tholikentag im Jahr 2018 soll die Uhr wieder laufen, das ist das Ziel.



Das Tutemännchen bläst zu jeder vollen Stunde. Seine Frau schlägt die Glocke, die neu gerichtet werden muss.



Die Heiligen Drei Könige setzen sich jeden Mittag in Bewegung. Sie verneigen sich vor der Madonna. Dazu erklingen von einem Glockenspiel die beiden Melodien „In dulci jubilo“ und „Lobe den Herren“.

Mehr Bilder zum Thema in den Fotogalerien auf www.wn.de

Technisches Meisterwerk

Die Uhr zeigt die Sternstunde und die aktuelle Mondphase an

-gh- **MÜNSTER.** Die Astronomische Uhr läuft normalerweise wie am Schnürchen. Ihre Technik ist kompliziert, dass es selbst Experten wie Domkustos Dr. Udo Grote schwer fällt, das Meisterwerk detailliert zu beschreiben.

Die Uhr besteht aus drei Teilen: Kalender, Zifferblatt und Giebel mit „Umgang“.

Hinter einem Gitter hängt die Ostertafel. Die sich drehende Scheibe zeigt das Datum, den Wochentag, den Namenstag, den Tages- spruch und die Festtage an – alles wurde bis zum Jahr 2071 vorausberechnet.

Das Zeigerwerk in der Mitte der Uhr gibt den Lauf und



Beeindruckend ist die Technik hinter der Uhr. Zur Zeitumstellung wird Hand angelegt.

Standort der sieben Gestirne an. Der Sonnenzeiger zeigt den Umlauf der Sonne um die Erde und gibt die Zeit mit Stunden und Minuten an. Auf der Scheibe (Rete genannt) drehen sich Tierkreis und 15 Fixsterne. Auf dem Grund des Zifferblattes ist

der Horizont von Münster rot aufgemalt. Die Landkarte darunter ist reiner Schmuck und 1670, nach dem Westfälischen Frieden, aufgemalt. Die 24 Planetentafeln rechts und links neben dem Zifferblatt geben für jede Stunde das Gestirn an.

Daten und Geschichte der Uhr

Die erste astronomische Uhr im münsterischen Dom wurde angeblich von einem Mönch aus dem Kloster Hude bei Oldenburg gebaut und 1534 im Bildersturm der Täuferbewegung verwüstet und zerstört. Zwischen 1540 und 1542 wird die heutige Uhr durch Dietrich Tzwyvel errichtet. Gemeinsam mit Johann von Aachen, Franziskaner und Domprediger, lieferte er die Berechnungen. Beteiligt waren aber auch der Schlosser Nikolaus Windemaker, der das Werk von Hand schmiedete, sowie Ludger tom Ring, der unter Assistenz seiner Söhne die Malerei auf dem Gehäuse schuf.

1660 wurde die Weltkarte spiegelverkehrt, weil für astronomische Zwecke, auf den Hintergrund des Zifferblattes aufgemalt. Das hölzerne Rete wurde in barocken Formen erneuert. 1696 wurde das Uhrwerk erneuert und der Viertelstundenschlag mit Chronos (Zeitgott) und Tod hinzugefügt. 1818 wird der Scheren-Stiftgang mit vier Meter langem Pendel eingebaut. Dies führte damals durch das Knallen zu erheblicher Lärmbelästigung im Dom. 1927 schlug diese Uhr darum zum letzten Mal. Zwischen 1929 und 1932 folgte die Erneuerung der Uhr. Ernst Schultz und Erich Hüttenhain vom astrono-

mischen Seminar der Universität lieferten die Berechnungen des Werkes unter Mitarbeit von Wilhelm Nonhoff. Turmuhrmeister Heinrich Eggeringhaus von der Turmuhrfabrik Korfhage in Buer bei Melle baute das Werk. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Uhr ausgelagert und am 21. Dezember 1951 wieder in Gang gesetzt. Die Astronomische Uhr ist 7,80 Meter hoch und im Mittelteil 4,10 Meter breit. Das Zifferblatt hat einen Durchmesser von drei Metern, die Kalenderscheibe von 1,50 Metern. Die Planetentafeln sind 2,30 Meter hoch, das Rete wiegt 110 Kilogramm. -gh-